… Rundbrief Laos Nr. 18

(Dezember 2013)

ສະບາຍດີ

Liebe Freunde,

in ein paar Tagen ist Weihnachten! Aber was bedeutet Weihnachten in einem Land wie Laos? Die meisten Menschen hier haben keine Ahnung was Weihnachten ist. Manche kennen vielleicht Bilder von einem Tannenbaum oder vom Weihnachtsmann aber dann hört es auch schon auf. Öffentliche Feiertage gibt es nicht und auch keine Geschenke oder gar Schnee. So richtig Weihnachtsstimmung will daher auch bei mir nicht aufkommen. Aber all das hat ja auch eigentlich gar nichts mit Weihnachten zu tun und so denke ich, dass es vielleicht gar nicht so schlecht ist, einmal ohne dieses ganze „Drumherum“ zu feiern, denn so hat man die Gelegenheit sich darauf besinnen, was Weihnachten wirklich bedeutet.

Wir haben am letzten Sonntag eine schöne Feier mit dem gesamten Team gemacht, zusammen gegessen, die Weihnachtsgeschichte gehört und viel gespielt. Jetzt sind fast alle Mitarbeiter zu ihren Familien gefahren, denn wir schließen unser Büro für 2 Wochen und so haben alle Gelegenheit, ihren Resturlaub zu nehmen. Also habe auch ich nun etwas Pause zum Erholen und Zeit, einen neuen Rundbrief zu schreiben.

Seit dem letzten Rundbrief ist hier sehr viel passiert. Die neue Projektphase begann mit einer offiziellen Zeremonie am 15. Oktober. Es war super spannend, weil gerade an dem geplanten Tag ein Taifun über Attapeu hinweg fegte, es regnete in Strömen und den gesamten Tag gab es weder Strom noch Wasser. Es traute sich kaum jemand aus dem Haus und ich hatte am frühen Morgen fest damit gerechnet, dass wir die Zeremonie zum zweiten Mal verschieben müssten. Aber dann kam eine positive Überraschung: fast alle Gäste erschienen zu dem Treffen, wenn auch etwas verspätet. Glücklicherweise sind wir gut ausgerüstet, um in Dörfern ohne Strom zu arbeiten, von daher war in kurzer Zeit die Technik mit Hilfe unseres Stromgenerators funktionsfähig und die Zeremonie konnte beginnen. Wir haben wieder einmal sehr viel positive Resonanz auf unsere Arbeit bekommen aber es wurden auch ein paar herausfordernde Anfragen zur Unterstützung und einige zusätzliche bürokratische Hürden diskutiert. Alles in allem verlief es aber problemlos.

Gleich 2 Tage nach der Zeremonie haben wir dann mit der Analyse der Bedürfnisse und Stärken in den neuen Projektdörfern begonnen und waren bis jetzt jede Woche unterwegs.

Oben & Mitte: Weihnachtsfeier bei mir Zuhause mit dem gesamten Team mit Essen und Spielen

Unten: Zeremonie zur Projekteröffnung mit allen beteiligten Partnern der lokalen Regierung

Es war eine ziemlich anstrengende Zeit für das gesamte Team, denn uns ist erst jetzt richtig bewusst geworden, wie schön und komfortabel es doch am Ende der letzten Phase in unseren alten Projektdörfern gewesen ist. Überall gab es Wasser und Toiletten, Sauberkeit und Hygiene waren in der Regel akzeptabel. Wir kannten die Leute, wussten wo wir schlafen, kochen, essen und unterrichten. Wir waren dort keine Fremden mehr sondern gute Bekannte, fast ein Teil des Dorfes. In den neuen Projektdörfern müssen wir jetzt dagegen wieder ganz von vorne beginnen. Erst einmal heißt es, Vertrauen aufzubauen und zu erklären, wie wir arbeiten oder auch wie wir nicht arbeiten, denn alle unsere Aktivitäten beruhen auf aktiver Mitarbeit der Bevölkerung. Wir versuchen, so viel wie möglich über jedes Dorf zu lernen und das Leben der Leute zu verstehen, so dass wir mit unserem Unterricht auf das aufbauen können, was bereits im Dorf vorhanden ist.

Wir haben in den 13 neuen Projektdörfern 6 verschiedene ethnische Gruppen, alle mit ihrer eigenen Sprache und Kultur. Jedes Dorf ist irgendwie einmalig und anders und doch haben alle Menschen letztendlich die gleichen Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse wie wir. Auch die Lage der Dörfer ist diesmal etwas bunter gemischt: einige sind sehr weit draußen, bis zu 200 km von Attapeu, während andere nur 20 km von der Stadt entfernt sind. Alle Dörfer sind von der Regierung als im Durchschnitt unter der Armutsgrenze eingestuft, aber natürlich gibt es trotzdem gravierende Unterschiede zwischen den Dörfern und auch innerhalb der Dörfer. 6 der 13 Dörfer sind bereits an das staatliche Stromnetz angeschlossen, aber oftmals können sich nur die reicheren Familien einen eigenen Zugang im Haus leisten. Alle Dörfer haben Probleme mit der Wasserversorgung. Manche müssen weit laufen, andere haben bereits Tiefbrunnen mit Handpumpen, die aber oft nicht mehr oder nur halbwegs funktionsfähig sind. Toiletten gibt es praktisch gar nicht. Für uns heißt es nun wieder, sich mit Spaten und Toilettenpapier bewaffnet, einen Weg in die umlegenden Wälder zu bahnen und dabei den Kampf gegen die Schweine aufzunehmen, indem man sein Ergebnis möglichst schnell und tief einbuddelt.

Die Hygiene in manchen Dörfern ist katastrophal, dreckiges Wasser, Tiere in der Küche, im Schlafraum, überall. Andere Dörfer haben ein echtes Müllproblem, weil sie noch nicht den Umgang mit Plastik erlernt haben. In manchen Dörfern sind fast alle Leute Kettenraucher, manchmal selbst die Kinder. Sie produzieren ihren eigenen Tabak und wissen gar nicht, was sie ihrer Gesundheit damit antun. Es gibt unendlich viel zu tun, aber wir müssen langsam und Schritt für Schritt gehen, sonst verlieren die Leute die Motivation mitzumachen.

Bilder von oben nach unten:

- Eine erste Unterrichtsstunde über Zusammenhänge von Hygiene und Gesundheit
- Eine von vielen armen Familien
- Die Wasserstelle für ein Dorf mit über 80 Familien, knapp 1 km vom Dorf. Dies ist auch unser „Badezimmer“ für diese Woche.
- Im November hat uns mehrfach für diese Jahreszeit unüblich starker Regen überrascht. Auf dieser Strecke haben wir einen Rekord aufgestellt: 5 Stunden für knapp 30 km!

Wir haben inzwischen eine erste Runde Gesundheitsaufklärung gemacht, eine interaktive Unterrichtsstunde mit der gesamten Bevölkerung in jedem Dorf über Zusammenhänge von Sauberkeit und Gesundheit. Dazu gehört meistens eine „Dorfputzaktion“, in der wir die Leute anleiten, Müll aufzusammeln, zu verbrennen und Mülllöcher zu graben. Für die neu gewählten freiwilligen Dorfentwicklungshelfer gibt es dann noch ein paar Gemüsesamen als Geschenk und kleinen Motivationsschub. Schließlich besuchen wir noch alle besonders armen Familien im Dorf und schauen, was für Probleme sie haben und überlegen, ob und wie wir ihnen langfristig helfen können. Auch hier ist die Not oft sehr groß und man bekommt schnell das Gefühl, dass alles was wir tun können, nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“ ist.

Insgesamt haben die Dorfbewohner bislang super mitgemacht. Nur ein Dorf mussten wir neu auswählen, weil die Dorfleitung in dem geplanten Dorf kein Interesse zeigte. Im Januar werden wir einen Gesundheitssurvey machen, also die Bevölkerung in allen Dörfern auf gesundheitliche Probleme wie Mangelernährung,
Wurmbefall u.a. untersuchen sowie ihr Wissen und Verhalten erfragen. Danach werden wir versuchen, etwas spezifischer auf die Bedürfnisse jedes Dorfes einzugehen.

Am 24. Dezember wird nun auch endlich mein neuer Kollege, David Mallow, in Attapeu eintreffen.

Er hat inzwischen 2 Monate Sprachschule in Vientiane hinter sich und wird ab Januar mit in das Projekt einsteigen. Er wird die Verantwortung für alle bautechnischen Dinge wie Wassersysteme, Wasserfilter und Toiletten übernehmen und in Zukunft bestimmt auch einige andere Aufgaben. Wir haben ein Haus für ihn gefunden, das direkt neben meinem liegt, so dass wir ab Januar Nachbarn sein werden. Ich freue mich sehr, nun endlich nicht mehr alleine hier Vor-ort zu sein und ich hoffe, dass er sich wohlfühlen und schnell in die Arbeit reinfinden wird.

Soweit für heute.

Ich wünsche euch allen eine gesegnete Weihnachtszeit und natürlich auch einen guten Start ins neue Jahr!

Herzliche Grüße,

Esther

Oben: Wir gehen von Haus zu Haus, reden mit den Leuten, lernen von ihnen und versuchen, Vertrauen aufzubauen.

Unten: Nongfa, das Dorf, das am weitesten von Attapeu entfernt liegt. Der beeindruckende
Kratersee auf ca. 1300 m Höhe gilt als Geheimtipp für sowohl Einheimische als auch für Touristen, aber er ist sehr schwer zu erreichen.

Links: Wir verteilen warme Kleidung für besonders bedürftige Kinder. Bei 12 Grad in ein paar Lumpen wird es einem schon beim Zusehen kalt!

Einsatzadresse:
Esther Rauen
S.F.E.
B.P. 064
R.D.P. Laos

Kontakt:
Tel.: +856 20 986 800 06
Email: laos@esther-news.de
Website: www.esther-news.de